Basel, den 31. Januar 1931 XXXI. Jahrgang / No. 5

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten im Jahre 1930 und am 1. Januar 1931. — Das Gebot der Stunde. — Die Rentabilität der Einheitspreisgeschäfte. — Seien Sie grosszügig, es macht sich bezahlt. — Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur. — Volkswirtschaft. — Aus der Praxis. — Verband St. Gallischer Konsum-Vereine. — Bewegung des Auslandes. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Genossenschaftliche Zentralbank. — Bibliographie.

Führende Gedanken

Individuum und Gemeinschaft.

Die allgemeine Menschenfreiheit lässt sich nur in der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft verwirklichen. Für die Maxime «Jeder für sich» schuf der liebe Gott nicht Robinsoninseln genug.

Der extreme Individualismus gefällt sich in grossen Bildern: «Der Löwe steht allein, und so auch ich,» heisst es in Byrons «Manfred». Aber in der menschlichen Gesellschaft steht der Löwe gegen den Löwen, und das ist für den Frieden des Ganzen eine so bedrohliche Erscheinung, dass die Schwächeren, schon aus blossem Selbsterhaltungstrieb sich zur Gegenwehr sammeln und organisieren.

Das Ideal des Gemeinschaftsmenschen kann nicht darin bestehen, mit dem Bettler zusammen aus seiner Almosenschüssel zu essen, sondern dahin zu wirken, dass der Bettler mit seiner Schüssel zu einer Mythe werde.

Nur Wenigen ist ihr eigenstes «Ich» eine Festung, in der sie gegen die Bedrängnisse der Welt eine Zuflucht finden. Für die meisten wird dieses Ich zum Kerker, aus dem sie nur die hilfreiche Hand der Andern zu befreien vermag.

Solange es mit unserer Menschenordnung schlecht steht, entfallen auf das Konto des Einzelnen mehr Pflichten als Rechte, denn was wäre der Fortschritt anderes als gesteigerter Gemeinschaftssinn, dem das Geben mehr gilt als das Nehmen, die Dienstleistung mehr als der Genuss, und der die Mühewaltung an den Anfang, den Lohn aber ans Ende der Dinge setzt!

Jede aufstrebende Gemeinschaft sucht ihre äusseren Grenzen zu erweitern und ihr Wachstum von innen heraus zu kräftigen. Aus diesem Grunde kann sie auch der starken Individualitäten nicht entbehren, die mit initiativem Geist vorangehen und die noch unentschiedenen oder zögernden Elemente der Bewegung durch ihren eigenen Impuls beleben. Ausgeprägten Persönlichkeiten ist die Gemeinschaft ein Feld fruchtbarer, dem Einzelnen wie dem Ganzen dienender Tätigkeit.

Das «Laisser faire» ist nicht nur die übelste aller Wirtschaftsmaximen, sondern es führt in seinen Konsequenzen auch zum kulturellen Niedergang und zum Zusammenbruch der Nationen. Was wir Völkerschicksal nennen, ist eine riesige Akkumulation kleiner individueller Defekte, unter denen das blinde Sichversteifen auf den persönlichen Vorteil, die egoistische Abgrenzung gegen alles Gemeinsame immer der verderblichste war.

H. Thurow

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten im Jahre 1930 und am 1. Januar 1931.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Es ist mit der heutigen Baisse auf dem Weltmarkte so, dass man in jedem Augenblick glaubt, es sei schon ein derartiger Tiefpunkt erreicht, dass eine weitere Senkung gar nicht mehr möglich sei. Tatsächlich kommt auch die Entwicklung immer und immer wieder zu einem Punkt, da gleichsam eine Sammlung eintritt, die Baisse gleichsam konsolidiert wird und sogar kleinere Korrekturen nach oben eintreten. Man kann diese Bewegungsart mit den Verschiebungen an den Fronten des Weltkrieges vergleichen. Wenn eine stärkere Offensive erfolgt war, so gelangte diese nach einer gewissen Zeit zum Stillstand, ja es trat da und dort ein gewisser Rückschlag ein. Aber wie diese teilweise mit Rückschlägen verbundene Konsolidierung vielfach nur die Sammlung zu einer neuen Offensive war, so folgt heute auf dem Weltmarkte jedem Stillstand des Preisniveaus ein umso empfindlicherer weiterer Rückschlag, und ein endgültiger Halt ist auch jetzt noch nicht abzusehen.

Man sagt oft, die Baisse müsse dort ihr Ende finden, wo die Preise auf ein Niveau gesunken seien, das die Selbstkosten nicht mehr decke. Abgesehen davon, dass bei der vielfach starken Kapitalorientierung der heutigen Produktionsweise eine Aufrechterhaltung der Produktion selbst dann noch angezeigt ist, wenn die Selbstkosten nicht mehr voll gedeckt werden, wird das Wirtschaften des heutigen Menschen nicht in derart ausschliesslichem Masse durch rationalistische Momente bestimmt, wie

man das so gerne annehmen möchte. Denn wäre wirklich die Vernunft allein ausschlaggebend, so müsste doch der heutige Entwicklungsgrad auf den meisten Produktionsgebieten unbedingt einer Regelung der Produktion in irgendwelcher Weise rufen. Aber man sucht weit und breit vergebens nach ernstlichen Versuchen, entweder die Produktion einzuschränken oder dann aber, was wohl noch viel vernünftiger wäre, einen Abfluss für das Uebermass der Produkte in Form einer vergrösserten Kaufkraft zu finden. Im Gegenteil, man baut allenthalben die Löhne ab und vergrössert damit das Uebel nur. Zur Verteidigung dieser Vorgehensweise kann man sich allerdings darauf berufen, dass man es früher auch so gemacht habe, und dass man den Ausweg immer wieder gefunden habe. Vom privatwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet ist diese Lösung zweifelsohne auch die einfachste, vom volkswirtschaftlichen dagegen ebenso zweifellos die verkehrteste, die man sich denken kann.

Aber darin liegt ja wohl gerade das Uebel, dass unsere sogenannte Volkswirtschaft, anstatt dass sie sich bereits auf dem Wege zur Weltwirtschaft befände, noch nicht einmal eine Volkswirtschaft, sondern ein Konglomerat von Privatwirtschaften, die in mehr oder weniger glücklicher Weise ineinandergreifen, ist. Nicht die Bedarfsdeckung, sondern das persönliche Gewinnstreben ist ausschlaggebend dafür, was wirtschaftlich unternommen und unterlassen wird. Wo die Aussichten für persönlichen Gewinn gross sind, stürzt sich alles hin, mit dem Erfolg, dass eine Produktion zustandekommt, die weit über das hinausgeht, was aufgenommen werden kann. Wir erlebten das, um nur Beispiele aus der allerletzten Zeit anzuführen, zuerst mit der Kunstseideindustrie, die ja, lange bevor die grosse Krise einbrach, ein notleidender Industriezweig wurde, wir sahen es dann beim Einbruch der Krise an der Automobilindustrie, die ja von allen Industriezweigen am schwersten unter der Krise zu leiden hat, und als nächster Industriezweig dürfte vielleicht die Grammophon- und Radioindustrie an die Reihe kommen.

Das ganze Wirtschaftsleben erweckt den Eindruck eines Menschen, der mit seinen Körperkräften nicht haushält, sondern sich zuviel zumutet, dann unter fieberhaften Erkrankungszuständen das Uebermass wieder aus seinem Körper hinauswirft, dann wieder, ohne nur irgendwelche Lehren aus früheren Zeiten zu beherzigen, von neuem in floribus dahinlebt, dann wieder erkrankt usw.

Solange die Menschen nicht erfassen, dass der einzige Zweck alles Wirtschaftens darin bestehen muss, der Bedarfsdeckung der Menschheit zu dienen, solange die Wirtschaftsführer sich nicht als Diener, sondern als Herrscher der Menschheit betrachten, solange die unselbständig erwerbenden Schichten nicht begreifen, dass die ganze Menschheit eine Einheit ist, solange wird eben von der Wirtschaft das Krankhafte, das ihr heute so deutlich anhaftet, nicht schwinden. Möglich, dass sich Krisen überhaupt nie völlig beseitigen lassen. Ihre Schärfe wird ihnen aber genommen, sobald einmal nicht mehr das persönliche Gewinnstreben, sondern das genossenschaftliche Prinzip der Bedarfsdeckung Hauptmotiv des Wirtschaftens sein werden.

Der Realpolitiker und Opportunist wird sagen, das seien leere Utopien, man müsse die Menschen so nehmen, wie sie sind. Gewiss muss man mit dem wirklichen Menschen rechnen; aber man braucht deshalb nicht den heutigen Menschen als eine unabänderliche Tatsache zu nehmen, zum mindesten darf das nicht der Genossenschafter, steht und fällt doch das ganze genossenschaftliche System mit der Möglichkeit oder Unmöglichkeit, den persönlichen Egoismus, wenn auch nicht auszuschalten, so doch mit dem andern, dem Menschen ebenfalls innewohnenden Prinzip des Altruismus in ein harmonischeres Verhältnis zu bringen, als das heute der Fall ist.

Man weist oft auf Russland hin als Beweis dafür, dass eine nach dem Prinzip der Bedarfsdeckung gerichtete Wirtschaft ebensosehr oder noch mehr versage, als die reine Gewinnwirtschaft, wie sie in allen anderen Ländern vorherrschend ist. Ein derartiger Hinweis ist bestimmt unangebracht. Einmal ist ja die russische Planwirtschaft zweifellos noch vorwiegend — wir denken dabei nicht lediglich an die immer und immer wieder auftretenden Industrieprozesse — von egoistischen Machtmotiven geleitet, ist doch Russland weniger noch als irgend ein anderes Land eine Wirtschaftsdemokratie, d. h. ein auf der freiwilligen und bewussten Mitarbeit des ganzen Volkes aufgebauter Wirtschaftsstaat, sodann kann sich auch ein so riesiges Land nicht mehr von dem Wirtschaftsganzen, das mehr und mehr alle Staaten und Völker zusammen bilden, getrennt halten.

Das Ziel für die Wirtschaft muss wie für den Staat die Demokratie sein, eine Demokratie, die sich auf das verständnisvolle Mitarbeiten aller Bevölkerungsschichten stützt, und weder für schrankenloses Machtstreben einzelner «Industriekapitäne», noch auch für stumpfe Teilnahmslosigkeit grosser Volkskreise Raum lässt. Schon heute können wir feststellen, dass diejenigen Staaten, die diesem Ideal am nächsten stehen, und zu diesen gehört glücklicherweise auch die Schweiz, auch das ausgeglichendste Wirtschaftsleben haben, und weder vom Taumel der aufsteigenden, noch aber auch von der furchtbaren Depression der niedergehenden Konjunktur so sehr erfasst werden, wie andere Länder, deren Wirtschaftssystem imperialistischer und absolutistischer orientiert ist.

Aber vorläufig müssen wir feststellen, dass die Baisse ihren Weg weiter geht, und dass, was das von uns bearbeitete, engere Gebiet der Kleinhandelspreise schweizerischer Konsumvereine anbetrifft, gerade die Berichtszeit, der Monat Dezember 1930, einen weiteren Abstieg bringt, der in seinem Ausmass sogar über das hinausgeht, was die vorhergehenden Monate zeitigten, so dass von einem Tendenzumschwung weniger als je die Rede sein kann, es sei denn, dass sich die schon so oft aufgestellte, aber durch die Tatsachen der letzten Zeit ebenso oft Lügen gestrafte Behauptung, dass der Umschwung dann am nächsten sei, wenn die Baisse am hemmungslosesten vorwärtszugehen scheine, nun doch bewahrheite. Von 188 Preisangaben, die am 1. Januar 1931 gegenüber dem 1. Dezember 1930 überhaupt eine Veränderung aufweisen, liegen 152 tiefer und nur 36 höher, und von den 50, aus den einzelnen Angaben berechneten schweizerischen Durchschnittspreisen verzeichnen 21 keinerlei Verschiebung, 23 eine solche nach unten und 5 eine solche nach oben. Dabei erreicht keine der Preiserhöhungen ein volles Prozent, währenddem der Preisrückgang in zwei Fällen rund zehn Prozent beträgt. Gleichzeitig einen allgemeineren Charakter und ein gewisses Ausmass hat die Preissenkung bei Linsen, gedörrten Zwetschgen, Kalbfleisch, grünem Kaffee, Brot.

Artikel	Einheit	Preise am				Preise vom 1. Jan. 1931 in % der Preise vom		
		1. Juni 1914	1. Januar 1930	1. Dezbr. 1930	1. Januar 1931	1. Juni 1914	1. Januar 1930	1. Dezbr. 1930
Butter, Koch-	kg	289	528	473	474	164,10	89,8	100,2
Butter, Tafel-	„	387	610	572	575	148,5	94,3	100,5
Käse, Emmentaler-, fett	„	227	377	358	358	157,17	95,10	100,0
Milch	Liter	24	35	34	33	137,5	94,3	97,1
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	173	209	178	173	100,0	82,8	97,2
„ Koch-, billigste Qualität	„	141	234	224	223	158,2	95,2	99,6
„ Schweine-, amerikanisches	„	190	274	273	273	143,6	99,6	100,0
„ „ einheimisches	„	201	297	283	280	139,3	94,3	98,9
Öl, Oliven-	Liter	244	286	224	226	92,16	79,0	100,9
„ Arachid-	„	141	168	138	137	97,2	81,5	99,3
Brot, Voll-	kg	35	47	44	43	122,19	91,5	97,7
Mehl, Voll-	„	45	54	46	45	100,0	83,3	97,8
„ Weiss-	„	45	61	50	49	108,9	80,3	98,0
Weizengriess	„	47	61	50	49	104,3	80,3	98,0
Maisgriess	„	31	46	37	37	119,4	80,4	100,0
Gerste, Roll-	„	46	63	51	50	108,7	79,4	98,0
Haferflocken, offen	„	48	67	51	51	106,3	76,1	100,0
Hafergrütze	„	48	68	55	55	114,6	80,9	100,0
Teigwaren, ordinär	„	63	90	80	79	125,4	87,8	98,8
Bohnen, weisse	„	44	87	69	67	152,3	77,0	97,1
Erbsen, gelbe, ganze	„	55	116	83	81	147,3	69,8	97,6
Linsen	„	55	123	110	99	180,0	80,5	90,0
Reis, indischer	„	48	71	55	55	114,6	77,5	100,0
„ italienischer	„	56	70	55	54	96,4	77,1	98,2
Fleisch, Kalb-, gew Braten-, m.Knochen	„	231	398	468	437	189,2	109,8	93,4
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	194	327	333	333	171,6	101,8	100,0
„ Schaf-, „ „ „	„	209	360	360	361	172,7	100,3	100,3
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	242	457	466	456	188,4	99,8	97,9
Speck, einheimischer	„	[1] 252	514	534	527	209,1	102,5	98,7
Eier, Kisten-	Stück	10	20	19	18	180,0	90,0	94,7
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	17	20	20	105,3	117,6	100,0
„ im Migrosverkauf	„	13	13	15	15	115,4	115,4	100,0
Honig, einheimischer, offen	„	357	492	470	467	130,8	94,9	99,4
Zucker, Kristall-	„	47	49	37	37	78,7	75,5	100,0
Schokolade, Ménage	„	213	322	322	322	151,2	100,0	100,0
„ Milch-	„	374	576	532	532	142,2	92,4	100,0
Sauerkraut	„	21	59	56	56	266,7	94,9	100,0
Zwetschgen, gedörrte	„	91	133	123	111	122,10	83,5	90,2
Essig, Wein-	Liter	36	72	67	67	186,1	93,1	100,0
Wein, Rot-, gew.	„	56	97	93	93	166,1	95,9	100,0
Schwarztee	kg	595	784	824	824	138,5	105,1	100,0
Zichorien, kurante Qualität	„	79	149	149	149	188,16	100,0	100,0
Kakao, „Co-op" superieur offen	„	262	206	202	202	77,1	98,1	100,0
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	327	256	243	113,0	74,3	94,9
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	[1] 260	419	340	336	129,2	80,2	98,8
Anthrazit	q	646	1256	1205	1212	187,6	96,5	100,6
Briketts	„	449	793	741	747	166,4	94,2	100,8
Brennsprit, 92°	Liter	65	84	84	84	129,2	100,0	100,0
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	23	42	41	41	178,3	97,6	100,0
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	93	145	113	113	121,5	77,9	100,0

Mehl, Weizengriess und Schweinefleisch. Im Landesdurchschnitt verzeichnen ausserdem, ohne dass eine grössere Zahl von Vereinen daran beteiligt wäre, ebenfalls einen Rückgang Milch (Zürich und Basel, dagegen Aufschlag in Genf) und Eier.

Das Zusammentreffen von Preisrückgängen bei den für die Gestaltung des Haushaltungsbudgets wichtigsten Artikeln Milch, Brot, Fleisch und Eier ist ausschlaggebend dafür, dass die Indexziffer eine Senkung zu verzeichnen hat, die über das gewohnte Mass weit hinausgeht, zumal saisonmässige Einflüsse nicht als in hervorragendem Masse mitbestimmend angesehen werden können. Der Rückgang vom 1. Dezember 1930 auf den 1. Januar 1931 beziffert sich auf Fr. 25.62 oder 2,4 Punkte, die Indexziffer selbst erreicht damit einen neuen Rekordtiefstand, nämlich Fr. 1,538.66 oder 144,2 Punkte. Sie kommt damit wieder ziemlich genau auf den Stand zurück, den sie am 1. September 1916 einnahm (143,8 Punkte). Gesunken sind die Gruppen Milch und Milcherzeugnisse um Fr. 10.67, Zerealien um Fr. 5.52, Fleisch um Fr. 4.29, Eier um Fr. 4.—, Genussmittel um Fr. 1.13, Speisefette und -öle um Fr. —.48, Hülsenfrüchte um Fr. —.41 und Süssstoffe um Fr. —.06, währenddem als einzige Gruppe mit einer Erhöhung Gebrauchsgegenstände (Franken —.94) zu nennen sind.

Die nach den Normen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Nahrungsindexziffer verzeichnet einen Rückgang, der genau mit dem unseres eigenen Nahrungsindexes übereinstimmt, nämlich 2,7 Punkte. Sie steht am 1. Januar 1931 auf 144,8. Für die vier Städte des benachbarten Auslandes errechneten wir folgende Zahlen:

	Landeswährung	Schweizerfranken	nächste Schweizerstadt = 100
Mülhausen	7234.40	1465.70	97
Lörrach	1317.75	1619.38	107
Dornbirn	1803.74	1309.52	85
Mailand	5735.53	1548.59	93

Für Dornbirn und Mailand ist ein Rückgang von je drei Punkten im Verhältnis zur nächsten Schweizerstadt (Rorschach bezw. Lugano) festzustellen. Im übrigen geben die Veränderungen zu keinerlei Bemerkungen Anlass.

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	470	[1]450	520	460	[1]520	480	450	460
2.	„ Tafel-	„	570	[1]580	600	575	[1]580	600	530	[2]550
3.	Käse, fett, Emmentaler-	„	350	360	370	360	340	360	360	360
4.	Milch	Liter	[2]34	[2]34	[1]35	32	32	35	[2]32	31
5.	Fett, Kokosnuss-, in Tafeln	Kilo	170	[2]150	180	170	190	200	160	170
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	260	200	260	200	320	[2]160	240	210
7.	„ Schweine-, amerikanisches, ausgelassenes	„	280	300	280	250	280	260	260	260
8.	„ „ einheimisches, rohes	„	240	300	300	300	340	300	[2]280	260
9.	Oel, Oliven	Liter	200	200	240	[1]230	230	280	200	240
10.	„ Arachid-	„	140	130	140	130	160	150	130	130
11.	Brot, Voll-	Kilo	46	40	[2]44	[2]43	50	[2]44	[2]43	43
12.	Mehl, Voll-	„	42	41	55	44	42	[2]55	[2]42	40
13.	„ Weiss-	„	[2]44	43	60	46	50	[2]60	[2]45	45
14.	Weizengriess	„	46	42	60	44	46	[2]60	[2]45	45
15.	Maisgriess	„	36	32	40	38	[2]34	50	34	33
16.	Gerste, Roll- No. 1	„	44	44	60	50	50	70	50	50
17.	Haferflocken, offene	„	46	48	55	60	50	60	46	45
18.	Hafergrütze, offene	„	50	52	60	60	50	65	50	50
19.	Teigwaren, Mittelqualität, offene	„	80	76	80	80	84	85	80	78
20.	Bohnen, weisse Ia.	„	70	60	80	70	70	80	62	60
21.	Erbsen, gelbe, ganze	„	[2]70	70	110	90	76	100	84	70
22.	Linsen	„	120	[2]74	100	120	95	100	120	[2]95
23.	Reis, indischer	„	46	42	105	45	[2]90	[1]75	50	45
24.	„ italienischer	„	54	50	55	55	50	65	60	50
25.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	[2]430	[2]475	[2]400	[2]410	500	[2]400	480	[2]460
26.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	330	335	310	320	360	350	[2]310	360
27.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	390	320	370	360	400	[2]390	[1]400	360
28.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	[2]460	[2]440	530	470	380	470	[2]440	[2]420
29.	Speck, einheimischer, geräucherter, magerer	„	560	[2]540	580	480	[2]530	480	560	500
30.	Eier, Kisten-	Stück	18	17	[2]21	17	18	20	18	[2]17
31.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	20	20	20	[1]18	20	20	18	20
32.	„ „ Migrosverkauf	„	[1]15	14	18	[1]16	16	[1]18	14	[1]16
33.	Honig, einheimischer, offen	„	480	460	450	470	500	500	470	[2]420
34.	Zucker, Kristall-	„	[2]35	34	40	37	38	45	36	38
35.	Schokolade, Ménage	„	320	300	300	350	350	320	350	340
36.	„ Milch-	„	500	500	600	450	500	600	500	500
37.	Sauerkraut	„	50	60	60	55	50	55	52	55
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	120	[2]90	100	[2]100	120	[2]160	110	[2]100
39.	Essig, Wein-	Liter	70	60	60	70	70	75	64	70
40.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	90	90	100	110	90	[1]95	95
41.	Schwarztee	Kilo	800	750	1000	950	800	840	500	800
42.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
43.	Kakao, „Co-op“ superieur offen	„	240	192	180	200	350	210	220	200
44.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	240	[2]220	220	240	[2]320	320	260	240
45.	„ gerösteter, mittlere Qualität	„	300	340	380	280	[2]360	[2]360	400	300
46.	Anthrazit, ins Haus geliefert	q	1220	1220	1100	1260	1330	[1]1300	1240	1230
47.	Briketts, ins Haus geliefert	„	760	640	740	800	700	[1]900	740	835
48.	Brennsprit 92°	Liter	80	90	80	90	90	90	80	80
49.	Petroleum (Sicherheitsöl), offen	„	40	43	40	42	42	40	40	42
50.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	100	112	100	90	125	130	130	110

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

«Eine schwache Neigung zur Baisse war im Jahre 1929, wie schon in einer Reihe vorhergehender Jahre, das Hauptcharakteristikum der Preisbewegung», so fassten wir vor einem Jahr unser Urteil über die Preisentwicklung des Jahres 1929 zusammen. Baisse war auch das Vorherrschende im Jahre 1930, nur kann man im Hinblick auf dieses Jahr, und zwar auch für die Kleinhandelspreise, nicht mehr von einer schwachen Neigung reden. Nur sieben Artikel stehen am 1. Januar 1931 im Preise höher als ein Jahr zuvor, nämlich Kartoffeln im Detail- (17,6%) und Migrosverkauf (15,4%), Kalbfleisch (9,8%), Schwarztee (5,1%), Speck (2,5%), Rindfleisch (1,8%), und Schaffleisch (0,3%). Kartoffeln waren 1929 über alle Massen billig, was am besten daraus hervorgeht, dass sie trotz der im Jahre 1930 eingetretenen Steigerung auch am 1. Januar 1931 nur um 5,3% im Detail- und 15,4% im Migrosverkauf teurer sind als am 1. Juni 1914. Im übrigen handelt es sich bei den Artikeln, die am 1. Januar 1931 höher stehen als am 1. Januar 1930 mit einer einzigen Ausnahme um Fleischsorten. Während des ganzen Jahres 1930 unverändert blieb der Preis der Schokolade Ménage, der Zichorien und des Brennsprites. Die weiteren 40 Artikel verzeichnen ausnahmslos am 1. Januar 1931 einen tieferen Preisstand als ein Jahr zuvor. Die Reduktion liegt in 18 Fällen zwischen 0,1 und 10, in 12 Fällen zwischen 10,1 und 20,0, in 9 Fällen zwischen 20,1 und 30,0 und in einem Falle über 30,0%. Die stärk-

am 1. Januar 1931.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Veränderung +	Veränderung ÷	Nr.
500	²480	500	¹520	530	470	460	²450	500	500	450	¹550	²480	500	4	3	1.
²560	²540	575	560	600	560	560	600	550	550	600	¹600	600	620	3	3	2.
340	360	360	350	360	390	360	330	360	360	340	360	²340	350	—	1	3.
32	33	33	31	34	33	31	34	40	33	34	32	32	35	1	2	4.
180	190	210	220	210	200	190	180	200	170	230	200	180	200	—	1	5.
200	230	260	280	170	180	190	280	300	200	240	320	200	280	—	1	6.
240	230	260	260	260	280	280	250	280	280	240	260	260	250	—	—	7.
300	²260	290	300	260	280	260	²260	280	240	260	280	300	220	—	3	8.
240	240	250	250	300	250	250	230	200	240	300	230	240	230	1	—	9.
130	²140	²130	130	160	200	150	140	²140	135	140	150	160	165	—	3	10.
40	²43	²43	²45	²43	²45	²45	²43	45	46	²43	40	45	²40	—	13	11.
45	²47	²45	45	²45	²45	²46	²42	50	45	50	45	45	²40	—	9	12.
55	²52	²55	55	²50	²50	²52	²48	55	50	60	50	50	²50	—	10	13.
55	²52	60	60	²50	²50	²52	²45	60	50	60	50	²45	60	—	8	14.
35	40	40	²40	40	²36	40	38	²30	45	45	40	²40	30	—	5	15.
50	50	60	75	46	50	50	45	70	²50	70	50	50	70	—	1	16.
50	50	65	¹65	42	70	70	50	60	50	60	55	55	55	1	—	17.
60	60	55	75	46	50	50	60	70	60	70	54	50	70	—	—	18.
80	²80	85	80	90	84	80	²75	85	75	90	²82	²75	80	—	4	19.
60	²60	80	80	70	65	70	²55	100	²60	80	75	²60	80	—	4	20.
75	90	80	100	80	²80	80	80	110	90	90	84	80	²80	—	3	21.
²80	120	²90	130	100	²100	90	120	120	²120	100	¹100	120	100	1	6	22.
50	²45	50	90	56	55	50	50	60	40	70	85	60	70	1	2	23.
50	²50	55	65	66	80	52	50	²38	45	80	60	60	²50	—	3	24.
²380	²390	²390	²370	¹500	²380	500	450	450	²360	460	¹500	²440	480	2	13	25.
320	320	360	²310	¹380	²360	360	340	350	360	285	¹360	360	350	2	3	26.
360	360	380	380	²300	340	380	410	350	¹440	370	400	²340	350	2	3	27.
460	430	460	²400	²440	440	420	460	400	480	415	440	420	420	—	6	28.
²440	480	540	¹380	500	500	550	480	450	²480	500	580	²530	550	1	5	29.
¹18	20	²23	²20	18	18	18	20	20	18	20	18	²18	20	1	5	30.
20	18	20	20	18	18	22	20	25	18	25	18	20	22	1	—	31.
¹15	15	¹16	¹18	15	15	16	15	25	14	15	15	18	19	7	—	32.
460	470	500	500	480	420	500	500	500	500	¹500	500	480	460	1	1	33.
37	²37	40	40	¹38	42	40	38	²36	38	35	38	40	²38	1	4	34.
340	350	300	¹350	350	350	350	350	400	350	320	320	300	350	1	—	35.
500	600	600	600	600	600	600	600	600	600	560	540	600	600	—	—	36.
55	55	50	60	55	60	55	50	65	60	60	55	50	60	—	—	37.
130	120	160	160	130	150	120	²130	²120	²130	120	²125	²115	120	—	9	38.
70	70	75	80	85	70	70	65	80	70	70	70	²70	70	—	1	39.
75	95	85	85	110	100	110	90	90	100	80	110	110	90	1	—	40.
800	900	850	800	1000	1000	1000	800	700	700	800	1000	800	750	—	—	41.
140	175	140	140	140	140	140	140	175	140	120	140	175	175	—	—	42.
190	180	200	¹200	200	200	200	200	200	180	180	300	190	180	1	—	43.
220	280	²220	²280	300	280	380	340	270	180	300	²290	²220	300	—	6	44.
²280	320	²300	380	420	380	400	²360	350	400	340	²360	300	²300	—	7	45.
1150	1280	1200	1180	1180	1400	¹1340	1150	1150	1200	1200	1100	1100	1250	2	—	46.
740	800	830	850	660	880	800	850	800	800	900	730	650	850	1	—	47.
75	80	75	80	85	80	85	80	80	85	85	80	85	75	—	—	48.
42	40	42	40	42	42	42	42	40	40	40	42	42	35	—	—	49.
125	100	²140	²120	140	100	130	150	120	140	²120	150	150	125	—	4	50.

¹) Preisaufschlag. ²) Preisabschlag.

sten Rückgänge verzeichnen Erbsen (30,2%), grüner Kaffee (25,7%), Zucker (24,5%), Haferflocken (23,9%), Bohnen (23,0%), italienischer Reis (22,9%), indischer Reis (22,5%), Seife (22,1%), Olivenöl (21,0%) und Rollgerste (20,6%). Unter oder auf dem Preis vom 1. Juni 1914 stehen nun 7 (1. Januar 1930 3) Artikel, bis 25% darüber 14 (6), bis 50% darüber 10 (16), bis 75% darüber 9 (12) und mehr als 75% darüber 10 (13). Den tiefsten Stand unter dem Vorkriegspreis nimmt, wie schon im Vorjahre, Kakao ein (— 22,9%). Es folgen in engem Abstand Zucker (— 21,3%), dann in weiterem Olivenöl (— 7,4%), italienischer Reis (— 3,6%) und Arachidöl (— 2,8%). Genau die Preislage vom 1. Juni 1914 nehmen Kokosnussfett und Vollmehl ein. Wenig darüber stehen Weizengriess (4,3%), Kartoffeln im Detailverkauf (5,3%), Haferflocken (6,3%), Rollgerste (8,7%) und Weissmehl (8,9%). Demgegenüber sind als immer noch sehr teuer zu bezeichnen Sauerkraut (+ 166,7%), Speck (+ 109,1%), Kalbfleisch (+ 89,2%), Zichorien (+ 88,6%), Schweinefleisch (+ 88,4%), Anthrazit (+ 87,6%) Weinessig (+ 86,1%), Linsen und Eier (je + 80,0%).

Unter den einzelnen Indexgruppen stehen, was den Rückgang gegenüber dem 1. Januar 1930 anbetrifft, voran Hülsenfrüchte mit 23,9%. Es folgen Süsstoffe mit 20,5%, Genussmittel mit 13,2%, Zerealien mit 10,1%, Eier mit 10,0%, Speisefette und -öle mit 8,2%, Milch und Milcherzeugnisse mit 6,2% und Gebrauchsgegenstände mit 5,3%. Teurer sind ledig-

Indexgruppen	Indexziffern am 1. Juni 1914	1. Januar 1930 an sich	1. Januar 1930 1. Juni 1914 = 100	1. Dezbr. 1930 an sich	1. Dezbr. 1930 1. Juni 1914 = 100	1. Januar 1931 an sich	1. Januar 1931 1. Juni 1914 = 100	Indexziffern vom 1. Jan. 1931 in % der Indexziffern vom 1. Jan. 1930	Indexziffern vom 1. Jan. 1931 in % der Indexziffern vom 1. Dez. 1930
Milch und Milcherzeugnisse	341.78	518.08	152	496.84	145	486.17	142	**93,8**	**97,9**
Speisefette und -öle	40.26	56.27	140	52.16	130	51.68	128	**91,8**	**99,1**
Zerealien	215.12	290.08	135	266.40	124	260.88	121	**89,9**	**97,9**
Hülsenfrüchte	9.32	16.30	175	12.81	137	12.40	133	**76,1**	**96,8**
Fleisch	197.98	344.80	174	355.60	180	351.31	177	**101,8**	**98,8**
Eier	40.—	80.—	200	76.—	190	72.—	180	**90,0**	**94,7**
Kartoffeln	47.50	42.50	89	50.—	105	50.—	105	**117,6**	**100,0**
Süsstoffe	38.21	41.93	110	33.39	87	33.33	87	**79,5**	**99,8**
Genussmittel	36.08	54.30	150	48.28	134	47.15	131	**86,8**	**97,7**
Sämtliche Nahrungsmittel	**966.25**	**1,444.26**	**149**	**1,391.48**	**144**	**1,364.92**	**141**	**94,5**	**98,1**
Gebrauchsgegenstände	100.45	183.42	183	172.80	172	173.74	173	**94,7**	**100,5**
Sämtliche Artikel	**1,066.70**	**1,627.68**	**153**	**1,564.28**	**147**	**1,538.66**	**144**	**94,5**	**98,4**

Städte	Indexziffern vom 1. Jan. 1931	Indexziffern vom 1. Dez. 1930	Veränderung
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,494.50	1,497.80	− 3.30
2. Winterthur	1,504.89	1,542.62	− 37.73
3. Basel	1,510.92	1,529.63	− 18.71
4. Bern	1,517.23	1,528.38	− 11.15
5. Luzern	1,523.60	1,535.50	− 11.90
6. Fribourg	1,533.19	1,595.68	− 62.49
7. Aarau	1,534.39	1,558.12	− 23.73
8. Biel (B.)	1,535.70	1,568.86	− 33.16
Städtemittel	**1,538.66**	**1,564.28**	**− 25.62**
9. Rorschach	1,545.91	1,534.96	+ 10.95
10. Vevey/Montreux	1,554.54	1,565.20	− 10.66
11. Zürich	1,557.92	1,583.47	− 25.55
12. Solothurn	1,567.65	1,571.23	− 3.58
13. Thun	1,576.52	1,599.61	− 23.09
14. Herisau	1,576.97	1,589.68	− 12.71
15. Genève	1,584.08	1,589.09	− 5.01
16. Schaffhausen	1,588.28	1,572.52	+ 15.76
17. Bellinzona	1,589.17	1,618.43	− 29.26
18. Neuchâtel	1,591.63	1,617.48	− 25.85
19. Chur	1,592.28	1,628.89	− 36.61
20. St. Gallen	1,599.50	1,600.17	− 37.28
21. Lausanne	1,629.07	1,630.69	− 1.62
22. Lugano	1,667.50	1,671.15	− 3.65

lich Fleisch um 1,8% und Kartoffeln um 17,6%. Unter dem Stand der Vorkriegszeit liegen nur Süsstoffe (13%), 5% darüber Kartoffeln, 21% Zerealien, 28% Speisefette und -öle, 31% Genussmittel, 33% Hülsenfrüchte, 42% Milch und Milcherzeugnisse, 73% Gebrauchsgegenstände, 77% Fleisch und 80% Eier. Sieben Gruppen befinden sich unter und nur drei Gruppen über dem 44% betragenden Mittel. Es geht also auch aus dieser Gegenüberstellung hervor, dass es eine verhältnismässig kleine Zahl von durch mehr oder weniger künstliche Massnahmen im Preise hochgehaltenen Nahrungsmitteln ist, die einer allgemeineren Verbilligung der Lebenskosten entgegenwirken, und nicht der so viel angefeindete Kleinhandel.

Berechnungsstellen	Nahrung	Reinigung, Heizung, Beleuchtung	Bekleidung	Miete	Steuern	Summe
Verband schweiz. Konsumvereine	146	174	—	—	—	149
Eidg. Arbeitsamt	152	132	160	184	—	158
Stat. Amt der Stadt Zürich	147	128	166	206	—	161
„ „ „ „ Basel	136	144	160	195	203	152
„ „ „ „ Bern	150	143	173	195	—	164
Stat. Beamtung der Stadt St. Gallen	144	143	173	145	—	148

Im Durchschnitt des ganzen Jahres 1930 stand die Indexziffer auf Fr. 1587.67 oder 148,8 Punkten, d. h. Fr. 40.05 oder 3,6 Punkte tiefer als im Durchschnitt des Jahres 1929. Die ganze Reihe der bis heute berechneten Jahresdurchschnitts-Indexziffern repräsentiert sich wie folgt:

1912	103,4	1922	164,8
1913	101,3	1923	165,0
1914	102,4	1924	169,0
1915	119,7	1925	166,4
1916	140,1	1926	156,6
1917	181,6	1927	155,2
1918	234,0	1928	154,1
1919	253,4	1929	152,6
1920	247,3	1930	148,8
1921	215,5		

Eindrücklicher als durch diese wenigen Zahlen lässt sich die revolutionäre Entwicklung des Preisniveaus während der letzten zwanzig Jahre zuerst nach oben und dann, fast wiederum ebenso stark, nach unten kaum darstellen.

Die Verwendung von Jahresmitteln erscheint angezeigt auch für den Vergleich der Indexziffern der einzelnen Städte, da die saisonmässigen Schwankungen der Preise eine zuverlässige Benützung der Indexziffern eines einzelnen Monates zu diesem Zwecke nicht zulassen. Wir wollen auf keine Einzelheiten der Tabelle, die wir in diesem Zusammenhange wiedergeben, eingehen, sondern es den Verwaltungen der einzelnen Konsumvereine überlassen, soweit dazu Anlass vorhanden ist, daraus ihre Schlussfolgerungen zu ziehen. Soviel möchten wir lediglich feststellen, dass, wie die Tabelle mit aller Deutlichkeit zeigt, die Rangordnung keineswegs starr ist, und dass, wo Verschiebungen eintreten, es nicht blosser Zufall ist, sondern in der Mehrzahl der Fälle vermehrte oder verminderte Anstrengungen auf dem Gebiete der Preisregulierung die Ursache sind.

Für den nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechneten Nahrungsindex ergibt sich pro 1930 ein Durchschnittswert von Fr. 1484.93 oder 148,8 Punkten gegenüber Fr. 1529.10 oder 153,2 Punkten im Jahre 1929. Das Eidgenössische Amt selbst berechnet, wie die Tabelle am Schlusse zeigt, für 1930 einen Durchschnittsnahrungsindex von 152 Punkten.

Die Jahresdurchschnitte pro 1930 der Indexziffern der vier Auslandsstädte stellen sich wie folgt:

In Landeswährung	1930	1929
Mülhausen	6815.67	6626.74
Lörrach	1326.62	1310.43
Dornbirn	1897.65	1949.79
Mailand	6158.13	6570.90
In Schweizerfranken		
Mülhausen	1380.63	1346.50
Lörrach	1633.36	1618.56
Dornbirn	1380.86	1422.65
Mailand	1664.47	1784.45
Schweizerisches Städtemittel = 100		
Mülhausen	87	83
Lörrach	103	99
Dornbirn	87	87
Mailand	105	110
Nächste Schweizerstadt = 100		
Mülhausen	88	83
Lörrach	104	100
Dornbirn	88	87
Mailand	98	102

Dornbirn behält die Stellung, die es schon seit jeher einnahm, inne, d. h. die Lebenskosten stehen immer noch auf etwa sieben Achtel des schweizerischen Niveaus. Mailand hat zufolge der radikalen Bestrebungen der italienischen Regierung trotz der Krise, die die Unione Cooperativa, die uns die Preise liefert, durchzumachen hatte, seine Stellung dem Vorjahre gegenüber bedeutend verbessert. Dagegen

Städte	Indexziffern von (Jahresdurchschnitt)		Rangordnung	
	1929	1930	1929	1930
Zürich	1,664.64	1,606.14	18	12
Basel	1,623.56	1,577.35	8	6
Genève	1,622.14	1,584.94	7	9
Bern	1,602.96	1,566.91	3	3
St. Gallen	1,661.41	1,627.73	17	17
Lausanne	1,678.39	1,649.26	19	20
Winterthur	1,618.79	1,584.14	4	8
Luzern	1,588.96	1,561.11	2	2
La Chaux-de-Eonds/Le Locle	1,569.89	1,534.02	1	1
Biel (B.)	1,649.17	1,601.48	14	11
Neuchâtel	1,649.89	1,643.80	15	19
Fribourg	1,624.77	1,578.85	9	7
Schaffhausen	1,641.66	1,624.57	13	15
Chur	1,695.45	1,660.47	21	21
Herisau	1,680.32	1,640.74	20	18
Thun	1,626.51	1,617.32	10	13
Lugano	1,751 05	1,701.31	22	22
Solothurn	1,620.75	1,588.07	6	10
Vevey/Montreux	1,619.31	1,576.37	5	5
Rorschach	1,631.33	1,574 83	11	4
Aarau	1,637.27	1,621.33	12	14
Bellinzona	1,658.83	1,626.17	16	16

sind die Lebenskosten in Mülhausen und Lörrach, nicht nur gemessen an der Schweiz bezw. Basel, sondern sogar absolut höher geworden, in Mülhausen noch etwas ausgesprochener als in Lörrach, wobei allerdings in Betracht zu ziehen ist, dass Mülhausen bis anhin bedeutend billiger war als Basel, währenddem sich die Indexziffer für Lörrach so ziemlich auf der Höhe der Basler Indexziffer hielt. In Mülhausen/Frankreich dürfte die im Jahresdurchschnitt übrigens noch sehr abgeschwächt zum Ausdruck kommende Erhöhung der Lebenskosten in erster Linie auf eine infolge des riesigen Goldvorrates der Banque de France im Wechselkurs nicht in Erscheinung tretende innere Inflation zurückzuführen sein. Dass die Indexziffer für Lörrach-Deutschland trotz der redlichen Bemühungen der Reichsregierung, eine Preissenkung herbeizuführen, 1930 höher steht als 1929, ist ein deutliches Zeichen für die tiefbetrübenden wirtschaftlichen und politischen Zustände, in denen sich Deutschland gegenwärtig befindet. Am guten Willen der in Betracht fallenden Kreise, namentlich der Konsumvereine, fehlt es wie aus einem vor nicht allzulanger Zeit im «Schweiz. Konsumverein» erschienenen Artikel, der sich insbesondere mit dieser Frage beschäftigt, hervorgeht, nicht, dagegen wohl an der Möglichkeit.

Zum Schluss bringen wir noch in gewohnter Weise eine Zusammenstellung der Jahresdurchschnitte pro 1930 aller in der Schweiz berechneten Kleinhandelsindexziffern. Ergänzend führen wir an, dass der Grosshandelsindex des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit ebenfalls für den Durchschnitt des Jahres 1930 einen Bestand von 126,5 aufweist, wollen aber nicht unterlassen, noch beizufügen, dass diesem Gesamtdurchschnitt aller inbegriffenen Artikel ein Spezialdurchschnitt von 137,0 für Nahrungsmittel allein, von 117,8 für Roh- und Hilfsstoffe und von nur 100,0 für Futter- und Düngemittel gegenübersteht, dass also der Index für Nahrungsmittel bedeutend über dem Durchschnitt und noch ausgesprochener über den beiden anderen Gruppenindexziffern steht, so dass also der Unterschied zwischen Gross- und Kleinhandelsindex, insoferne man den Vergleich nur richtig zieht, nicht so bedeutend ist, wie man es immer darstellen möchte.

Das Gebot der Stunde.

Unter obigem Stichwort publiziert der Pressedienst des Internationalen Genossenschaftsbundes deutsche und britische Ansichten über das Verhältnis von Genossenschaftswesen zur herrschenden Wirtschaftskrise.

Wir entnehmen den Darlegungen die nachfolgenden Stellen:

Die Genossenschaftsbewegung und die Wirtschaftskrisis: Deutsche und britische Ansichten.

Wie sollte die Einstellung der Konsumgenossenschaftsbewegung angesichts der fortdauernden Wirtschaftskrisis sein, welche die Kaufkraft der Mitglieder der Konsumgenossenschaften vermindert? Herr Vollrath Klepzig, eine der führenden Persönlichkeiten des Hamburger Verbandes der Konsumvereine, meint in einem freimütigen Artikel der «Konsumgenossenschaftlichen Rundschau» vom 18. Oktober, dass jedes Sinken der Erträgnisse eine Verringerung der Lasten erfordere. «Trotzdem diese selbstverständliche Schlussfolgerung ohne Zweifel in der Theorie leichter gezogen, als in der Praxis durchgeführt ist», so schreibt Herr Vollrath Klepzig, «bleibt die Verwirklichung dieser Schlussfolgerung für die verantwortlichen Körperschaften der Konsumgenossenschaften die unabweisbare Notwendigkeit, das Gebot der Stunde, das erfüllt werden muss.» Herr Vollrath Klepzig fährt dann fort zu erwägen, in welcher Weise die vorgeschlagene Verringerung der Lasten durchgeführt werden könnte. «Sparsamkeit», so schreibt er, «muss natürlich angewandt werden, aber es besteht die Gefahr, dass eine falsch angewandte Sparsamkeit, wie zum Beispiel die aussergewöhnliche

Einengung der Werbearbeit der Konsumgenossenschaften, mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Sparsam sein heisst ordentlich wirtschaften. In den Zeiten des Umsatzrückganges gehört zum ordentlichen Wirtschaften der Konsumgenossenschaften mehr noch als sonst eine dem verkleinerten Umfange der Betriebe entsprechende sparsame Bemessung aller sachlichen und persönlichen Kosten. Die Einschränkung der sachlichen Kosten in den konsumgenossenschaftlichen Betrieben ist zwar schwierig, aber nicht unmöglich. Die Konsumgenossenschaften würden es ablehnen, durch eine Erhöhung ihrer möglichst niedrig gehaltenen Preise die augenblickliche Not ihrer Mitglieder noch zu vergrössern.» Der einzig praktisch durchführbare Weg ist nach Ansicht des Herrn Klepzig der, dass neben den sachlichen Kosten auch die persönlichen Kosten, also die Aufwendungen für Löhne und Gehälter in dem gleichen Verhältnis gesenkt werden, in dem der Umsatz zurückgeht, und die Einführung der sogenannten Arbeitsstreckung (Kurzarbeit). «Welcher von diesen drei Wegen eingeschlagen wird», schreibt Herr Klepzig, «ist für die Hebung der gesunkenen Wirtschaftlichkeit der konsumgenossenschaftlichen Betriebe von geringer Bedeutung.»

Die Interessen der organisierten Verbraucher müssen geschützt werden.

«Was die Entlassungen anbetrifft», so fährt Herr Klepzig fort, «haben die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes es stets vermieden, ihrem Personal gegenüber die brutalen Unternehmermanieren, die in der kapitalistischen Wirtschaftswelt vorherrschen, zur Anwendung zu bringen. Die Konsumgenossenschaften tragen eine grosse Verantwortung gegenüber ihren den minderbemittelten Bevölkerungsschichten angehörenden drei Millionen Mitgliedern. Es hiesse den Glauben an die Zukunft und an die Gerechtigkeit der Verbraucherwirtschaft erschüttern, wenn die Konsumgenossenschaften in der jetzigen Zeit der grossen wirtschaftlichen Not ihren Mitgliedern — die doch die Eigentümer der konsumgenossenschaftlichen Betriebe sind — zugunsten der in diesen Betrieben in gut bezahlten und sicheren Stellungen arbeitenden Frauen und Männer unvertretbare Belastungen aufbürden wollten. Umso mehr sollten die verantwortlichen Frauen und Männer (einschliesslich der Personalvertretungen) sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitgliedern bewusst sein und nach einem geeigneten, für alle Teile erträglichen Ausweg zur Erhaltung der konsumgenossenschaftlichen Wirtschaftskraft suchen. Jeder überzeugungstreue Anhänger der Konsumgenossenschaftsbewegung», so schliesst Herr Klepzig, «wird zugeben und fordern, dass die Konsumgenossenschaften als soziale Wirtschaftsgebilde der Zukunft erhalten bleiben müssen und dass aus diesem Grunde ihre Leistungsfähigkeit und Lebensfähigkeit nicht geschmälert werden darf. Nur das wahre Gemeinschaftsempfinden aller konsumgenossenschaftlichen Mitarbeiter gegenüber den Mitgliedern kann die Bewegung der Verbraucher vor einem unermesslichen Schaden bewahren. Darum kann das Gebot der Stunde, auf das hiermit alle Mitarbeiter der Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes hingewiesen werden, nur in der Beachtung und Befolgung der Aufforderung gipfeln: Hütet das euch anvertraute Gut der vereinigten Verbraucher! Seid wachsam und stark!»

In ihrer Ausgabe vom 8. November erklärt die «Konsumgenossenschaftliche Rundschau» in Erwiderung an einen Arbeiterkorrespondenten der «Hamburger Volkszeitung» — welcher auf einen Artikel des Herrn Vollrath Klepzig hin eine Parole an alle Arbeiter und Angestellten der Konsumgenossenschaften herausgab, dass sie eher in Streik eintreten sollten, als gekürzte Löhne zu akzeptieren —, dass was Herr Klepzig fordere, nicht «Anwesenheitsgelder», sondern der Arbeitsleistung entsprechender Lohn sei. «Also», heisst es in dem Blatt, «nicht mehr Arbeitskräfte, als der vorhandenen, richtig verteilten Arbeit entspricht — eine Selbstverständlichkeit, deren Nichtbefolgung in letzter Konsequenz — Pleite bedeutet!»

Gehaltskürzungen und Entlassungen sind unerwünscht.

«Zweifellos», so schreibt die «Co-operative News» (Manchester) in ihrer Ausgabe vom 18. Oktober «muss auch die Genossenschaftsbewegung von der Depression des Landes und durch den allgemeinen Wertrückgang beeinträchtigt werden. Wir können uns nicht aus dem Wirtschaftsleben unserer Nation, noch aus dem der Welt ausschliessen.» Was wäre demnach das Gebot der Stunde nach britischer Auffassung? Die «Co-operative News» glaubt, dass kein Anlass zum Pessimismus vorliege. «Wenn wir auf unseren Grenzen beharren», so heisst es in dem Blatt, «und uns mit dem Hüten der von uns geschaffenen Wälle zufrieden geben, wird schon allein das Verfliessen der Zeit uns von Tag zu Tag schwächer machen. Wenn wir nicht unternehmender sind, werden die Arbeitsspesen in vielen unserer Genossenschaften bald reduziert werden müssen und dann die grossen Entlassungen unter dem Personal einsetzen. Wir sind der Ansicht», so fährt das Blatt fort, «dass es unerwünscht ist, dass die Löhne in irgendeiner Körperschaft von genossenschaftlichen Angestellten gekürzt, oder dass unsere Arbeiter entlassen werden. Aber die Standards der Löhne können nur aufrecht erhalten werden und die Angestellten dauernde Stellungen inne haben, wenn unsere Umsätze Monat für Monat zunehmen und unser Geschäft sich weiter ausdehnt. Gut geführt und richtig angeleitet, werden alle unsere Angestellten sich in dem grossen Versuch zusammenfinden, neue Handelsmöglichkeiten zu erschliessen. Gehaltsempfänger und Gewerkschafter, denen diese Wahrheit übermittelt wird, werden grösseren Ehrgeiz haben, unsere Bewegung zu unterstützen. Einkaufende Frauen werden dann besser wissen, warum sie unseren Verteilungsstellen treu bleiben sollten. «Warum», so heisst es weiter, «sollten wir uns nicht entschliessen, einen viel grösseren Teil des nationalen Handels an uns zu reissen? Warum nicht noch energischere Bemühungen machen, unsere Mitgliedschaft zu vermehren wie auch das Volumen und den Wert unserer Umsätze? In einer Zeit wie dieser werden all unsere Konkurrenten von denselben Schwierigkeiten behindert, die auch unsere Bewegung jetzt so schwer empfindet. Was könnte uns daran hindern, in unseren Bestrebungen zur Markterweiterung erfolgreich zu sein, wenn wir mit Mut und festem Willen an die Sache herangehen?»

Die Rentabilität der Einheitspreisgeschäfte.

In der Schweiz beginnen nunmehr auch die sogenannten Einheitspreisgeschäfte an Boden zu gewinnen. Können die Leute bei diesen Preisen noch verdienen, ist die oft gehörte Frage?

«Ueber die Rendite der deutschen Einheitspreisgeschäfte gab es kürzlich eine interessante öffentliche Auseinandersetzung. Die Berliner Forschungsstelle für den Handel berichtete in einer Studie über die deutschen und amerikanischen Einheitspreisgeschäfte, dass diese vermöge besonders günstiger Betriebsfaktoren trotz sehr konkurrenzfähigen Preisen ungewöhnlich hohe Reingewinne herausschlagen können, nämlich in Deutschland etwa 11 Prozent vom Umsatz im Mittel, in einzelnen Fällen aber noch wesentlich mehr. Bei einem besonders genau untersuchten Einheitspreisunternehmen sei der Bruttoaufschlag (Handelsspanne) rund 56 Prozent des Einkaufswertes (das sind 36 Prozent vom Verkaufswert). Diesen Feststellungen gegenüber trat nun der Tietz- und der Karstadtkonzern auf den Plan und erzwang wie es scheint, eine Art Dementi von seiten der Forschungsstelle, wonach für die beiden grössten deutschen Einheitspreisgesellschaften «der Bruttogewinn vom Umsatz noch nicht 23 Prozent erreicht, also ein im gleichartigen Einzelhandel ungewöhnlich niedriger Gewinnaufschlag ist. Nach Abzug der für die Verzinsung des Fremdkapitals und für die Zinsverfügungsstellung der Einkaufsorganisationen der Muttergesellschaften entstehenden Unkosten, Steuern und Abschreibungen beträgt der verbleibende Reingewinn auf Grund der letzten vorliegenden Bilanzen nicht ganz 1½ Prozent des Umsatzes.»

Die Redaktion der «N. Z. Z.» (8. Jan. 1931), der wir die obige Notiz entnehmen, macht zu der interessanten Auseinandersetzung ihrerseits die folgenden beachtenswerten Bemerkungen, die auch von den Genossenschaftsleitungen, z. B. was den konzentrierten Einkauf anbelangt, wohl beherzigt werden dürften.

Zu dieser infolge der Expansion des Konzerns nach der Schweiz auch vom Schweizer Standpunkt interessanten Kontroverse ist zu bemerken: Die Tatsache, dass der bilanzmässige Reingewinn der EPA nicht mehr als etwa 1½ Prozent des Umsatzes betragen hat, ist schon im Bericht der Forschungsstelle selbst ausdrücklich angeführt. Es wird aber eben dort sehr richtig gesagt, dass die Höhe der Bilanzgewinne und der ausgeschütteten Dividenden weder bei den deutschen noch bei den amerikanischen EP-Unternehmungen die volle Rendite erkennen lasse, da ein grosser Teil dieser Gewinne offenkundig zum weiteren Ausbau, zur Expansion der Gesellschaften verwendet würde. Der angegebene Bruttogewinn von 23 Prozent des Umsatzes ist zwar niedriger als der von der Forschungsstelle für ein einzelnes Unternehmen errechnete von 36 Prozent, bedeutet aber immerhin einen Aufschlag von mehr als 30 Prozent auf den Einkaufswert, was die Erzielung von 10 und mehr Prozent wirklichen Reingewinn sehr wahrscheinlich macht, wenn man die relativ bescheidenen Unkosten der Einheitspreis-Geschäfte bedenkt. Das Warenlager in diesen Unternehmungen wird acht- bis zehnmal im Jahre umgesetzt, gegen etwa drei- bis fünfmal in Warenhäusern und noch erheblich weniger in Spezialgeschäften; der Verkauf wickelt sich dank den Einheitspreisen sehr rasch und einfach ab, die Unkosten wachsen nicht entsprechend der Umsatzzunahme und die sonstigen Betriebsvorteile lassen es als sicher erscheinen, dass der Unkostensatz niedriger ist, als im übrigen Handel.

Die Einheitspreisgeschäfte schöpfen ihre grösste Konkurrenzfähigkeit schon aus ihren Einkaufspreisen, die infolge der Beschränkung auf wenige Typen, Zusammenfassung des Massenbedarfs zahlreicher Filialen in der zentralen Einkaufleitung, Verzicht auf besondere Qualität und der damit ermöglichten Grossaufträge an die Industrie, zum Teil 25—30 Prozent niedriger gehalten sind, als die Einkaufspreise, die der Handel sonst zu zahlen hat. Infolgedessen brauchen sie den Handelszuschlag nicht niedriger zu halten als die Konkurrenz; sie sind auf dem durch sie beherrschten Sektor weniger wertiger, billiger Massenware trotzdem noch übergenügend konkurrenzfähig. Daraus ist, Bilanz hin oder her, zweifellos auch für die europäischen Einheitspreisunternehmungen eine sehr hohe Rendite abzuleiten, zumal die Einheitspreisgeschäfte gerade bei uns in der Lohnpolitik (ihrem Personal gegenüber) keineswegs vorbildlich sind.

Interessant ist die Angabe, dass die Umsätze der deutschen Einheitspreisgeschäfte von 3,8 Mill. Mark im Jahre 1926 (in 11 Läden) auf etwa 227 Mill. Mark im Jahre 1930 (in 242 Läden) gestiegen sind und nun etwa 17 Prozent der Warenhausumsätze einreichen.»

Seien Sie grosszügig, es macht sich bezahlt.

In einem sehr lesenswerten Artikel in Nr. 3 des «Schweiz. Konsumverein» tritt Herr E. L., Erstfeld, dafür ein, dass ein bei der Versicherungsanstalt des V. S. K. versicherter Angestellter im vollen Genuss seiner Rechte bleiben könne, so lange er sein Arbeitsfeld nicht ausserhalb des V. S. K. oder der ihm angeschlossenen Genossenschaften verlegt. Wir sind uns klar darüber, dass die Verwirklichung dieses Gedankens den Genossenschaften ein gewisses Opfer auferlegt und finden doch, man gehe mit diesem Fortschritt noch zu wenig weit. Der Versicherungsanspruch, der durch die vom Angestellten zusammen mit dem Arbeitgeber geleisteten Prämien erworben wurde, gehört eigentlich dem Angestellten. Höchstens könnte man die Bedingung stellen, dass die Versicherung in irgend einer Form aufrecht erhalten bleibe.

Wir setzen uns schon seit langen Jahren dafür ein, dass auch in der Privatwirtschaft der Gedanke der Pensionsversicherung Fuss fasst und wir können zu unserer Genugtuung feststellen, dass zahlreiche Unternehmen seither für ihr Personal die sogenannten Gruppenversicherungen abgeschlossen haben. Sozusagen bei allen diesen Gruppenversicherungen ist festgelegt, dass die Police beim Austritt des Angestellten in dessen Eigentum übergeht. Und das ist auch richtig so, denn die Pensionsversicherung bildet eigentlich einen Teil des Gehaltes. Jeder Angestellte stellt doch diese Versicherung mit in Rechnung, wenn er sich fragen muss, ob er ein ihm vorgeschlagenes Gehalt annehmen soll. Ganz gleich rechnet der Arbeitgeber zu den Gehältern das hinzu, was er für die Pensionsversicherung seines Personals auslegen muss.

Auch für die Genossenschaftsbewegung als solche wäre diese Freizügigkeit von grossem Nutzen. Herr E. L. hat bereits darauf hingewiesen, aber nicht daran gedacht, dass einer auch im Privatbetrieb etwas lernen kann, was er später, wenn er schliesslich wieder einmal zur Genossenschaft zurückkehrt, zu deren Vorteil verwenden kann.

Darum, wenn Sie diese Frage beraten, seien Sie grosszügig und lassen Sie die Einschränkung fallen, dass ein Angestellter, der seine Versicherung als Einzelpolice weiter führen will, unbedingt sein

Arbeitsfeld innerhalb des V. S. K. haben müsse. Die Genossenschaftsbewegung kann es sich nicht leisten, hierin hinter den Privatbetrieben zurückzubleiben. Und eine freizügige Regelung wird ganz gewiss auch ihr Vorteil bringen.

Zentralsekretariat
des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins.

Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur.

Der V. o. l. G. in Winterthur, dem aus elf Kantonen der Zentral- und Ostschweiz 275 Genossenschaften angeschlossen sind, setzte, wie wir Nr. 3 des «Genossenschafter» entnehmen, im Jahre 1930 für Fr. 34,333,801.— Güter um, gegen Fr. 33,382,614.— im Vorjahre. Die Getreideablieferungen an die Eidgenossenschaft, die im Umsatz nicht inbegriffen sind, erreichten in der gleichen Zeit einen Betrag von Fr. 2,227,476.—. Der 1930 erzielte Reinertrag von Fr. 282,070.02, der verblieben ist nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen und der Verzinsung aller im Betrieb arbeitenden Kapitalien, wird verwendet für die Ausrichtung einer Rückvergütung an die Genossenschaften gemäss den Warenbezügen.

Volkswirtschaft

Im Kampf gegen das Zugabe- und Geschenkunwesen. Der Hausfrauenverein Zürich und Umgebung hielt am 14. Januar eine Versammlung ab, die von über 200 Hausfrauen besucht war, um von Dr. H. Faucherre, Basel, ein Referat entgegen zu nehmen über die Frage des Zugabe- und Geschenkunwesens.

Nach einem kurzen historischen Rückblick über die Entwicklung dieser verwerflichen Reklamemethoden ging der Referent dazu über darzulegen, warum ein Verband zur Bekämpfung des Geschenkwesens gegründet worden ist, was er bezweckt und was die Hausfrauenorganisationen in diesem Kampfe für Aufgaben haben.

Nach einer ausgiebigen Diskussion, an der sich zahlreiche Hausfrauen beteiligten, unterbreitete die Vorsitzende, Frau H. Bosshard-Frölich, der Versammlung die nachfolgende Resolution, die einstimmig angenommen wurde:

«Nach Anhören eines Referates von Herrn Dr. Faucherre aus Basel begrüsst der Hausfrauenverein Zürich und Umgebung die Arbeit des Verbandes zur Bekämpfung des Zugabe- und Geschenkunwesens.

Sie schützt die Konsumentinnen vor Abhängigkeit vom Lieferanten, vor verminderter Qualität und Unwirtschaftlichkeit. Der Verein wird die Tätigkeit des Verbandes unterstützen, indem er seine Mitglieder anhält, konsequent auf den Ankauf von Waren mit Gutscheinen und Geschenken zu verzichten.»

Es wäre sehr erfreulich, wenn auch andere Hausfrauenvereine dem guten Beispiel von Bern und Zürich folgen wollten. Der erfolgreiche Abschluss dieser notwendigen Kampagne ist erst dann völlig gesichert, wenn die Hausfrauen in ihrer Mehrzahl den «Geschenkschwindel» verpönen!

Aus der Praxis

«Co-op»-Packungen.

«I hätt nit dänkt, dass de Konsum so schöni Packige hätt, es isch wirklig öbbis künstlerisches», sagte mir kürzlich eine Hausfrau. Die Packung, die ihr zu diesem Ausspruch Veranlassung gab, betraf die auf Weihnachten zum Verkauf gelangte Biskuit-Dose «Co-op» in moderner künstlerischer Ausführung. Tatsächlich ist diese Packung etwas gediegenes und wahrscheinlich der Wunsch jeder Hausfrau, eine solche geschenkt zu bekommen. Der Ausspruch dieser Hausfrau gibt aber doch Veranlassung, etwas darüber nachzudenken, ob nicht nur die Festpackungen, sondern auch unsere übrigen Co-op-Packungen den Wünschen und der Einstellung der Mitgliedschaft entsprechen. Das «i hätt nit dänkt, dass de Konsum so schöni Packige hätt», legt uns nahe, dass 1. entweder vom Konsum gemeinhin nichts schönes, modernes zu erwarten sei, oder 2. man setzt voraus, dass der V. S. K. nicht im Stande sei, den modernen Anschauungen und dem Schönheitsempfinden Rechnung zu tragen.

Zum ersten Punkt muss zugegeben werden, dass oft die Wahrnehmung gemacht werden kann, dass Mitglieder in dieser Hinsicht vom Konsum nicht viel erwarten. Ob mit Recht oder nicht, will ich nicht näher untersuchen; aber es ist nicht das erste Mal, dass mir ähnliche Bemerkungen zu Ohren gekommen sind. Es muss daraus auf ein gewisses Vorurteil oder Unkenntnis geschlossen werden. Es wird auch hier sein, wie in andern Sachen, dass es schwierig ist, es allen recht zu machen. Die einen erheben den Ruf nach Einfachheit, die andern nach Modernität.[1]) Für den Verband wird es am vorteilhaftesten sein, den goldenen Mittelweg einzuschlagen oder dann für jeden «goût» etwas zu schaffen. Eine schöne Packung ist wirklich erfreuend und regt zum Besitze an. Ob allen Mitgliedern damit gedient ist, und es dem Sinn und Zweck der Genossenschaft ganz entspricht, ist eine andere Frage. Aber auf alle Fälle können mit solchen Pakkungen die «Co-op»-Produkte gefördert werden und das ist schliesslich der Haupt- und Endzweck. Wenn die Mitglieder das Verlangen nach solchen Pakkungen äussern, warum soll dem nicht Gehör geschenkt werden? Eine Nichtbeachtung würde nur dazu führen, dass die ersehnten Packungen doch gekauft werden, aber im Privatladen. Also.... Wie weit hier die Reklamepackungen verschiedener Privatfirmen zu dieser Einstellung beigetragen haben, könnte erst nach eingehender Beobachtung mit etwelcher Sicherheit festgestellt werden. Sehr wahrscheinlich hat sich das Auge an die verschiedenen zum Teil Luxuspackungen der Warenhäuser in der Stadt mehr oder weniger gewöhnt und hat die gleiche oder ähnliche Augenweide beim Konsum vermisst. Daher genannter Ausspruch. Damit komme ich aber zum zweiten Punkt, ob der V. S. K. nicht im Stande sei, etwas modernes, das Auge erfreuendes herzustellen, wenn es verlangt wird. Möglicherweise sind Zweifel an der Realisierungsmöglichkeit vorhanden; aber wie figura Biskuitdose

[1]) Anmerkung der Redaktion: Für unsere künstlerische Auffassung sind Einfachheit und modernes Empfinden kein Widerspruch, sondern beinahe synonyme Begriffe. Je einfacher in der Form und Linienführung desto moderner wirkt auf uns die Packung.

«Co-op» zeigt, völlig unbegründet. Mit dieser hat der Verband den Beweis erbracht, dass er auch künstlerisches Empfinden an den Tag legen kann, so gut wie die Privatkonkurrenz. Diese Dose war eine der schönsten Packungen, die ich in den vergangenen Weihnachtsauslagen gesehen habe und stehe ich nicht an, dem Urheber volles Lob zu zollen. Es wird so wenig Anerkennung ausgeschüttet, dass ich, statt nur zu wünschen und zu kritisieren auch einmal der Zufriedenheit Ausdruck geben möchte. Diese Dosen fanden schlanken Absatz und befriedigten vollständig. Um aber aus dem Ausspruch dieser Hausfrau etwas zu lernen oder zu beherzigen, ist es vielleicht doch nicht so ganz unwichtig, wenn der Verband die Frage in Erwägung zieht, ob die Form oder Ausführung der heutigen «Co-op»-Packungen im allgemeinen der neuzeitlichen Einstellung entsprechen oder ob in Zukunft hier oder dort noch etwas geändert oder verbessert werden kann oder soll. Die Frage ist der Prüfung wert, denn es soll unser Bestreben sein, mit den «Co-op»-Artikeln sowohl in Packung wie in Qualität jeder andern wenn nicht überlegen, so doch ebenbürtig zu sein. Wenn es Tatsache ist, dass die Packung unsere Mitglieder in vermehrtem Masse anregt, «Co-op»-Artikel zu kaufen, warum soll man dem nicht Rechnung tragen und uns danach einstellen? Erfüllbare Wünsche und Anregungen werden ja in der Regel gerne entgegen genommen. Es kann auch untersucht werden, ob neben den allgemeinen «Co-op»-Packungen nicht zweierlei Festpackungen, einfachere und luxuriösere, hergestellt werden sollten. Das Prinzip, die Allgemeinheit, ob reich oder arm mit dem Gewünschten zu versehen, legt uns nahe, dies auch zum Ausdruck zu bringen. Denn wiewohl den weniger Bemittelten eine luxuriöse Packung sicherlich auch gefallen würde, so kann sich der Einzelne doch nicht immer dazu versteigen, sich eine solche zu erwerben. Er ist gezwungen, sich an etwas Billigeres zu halten. Der Wunsch zu schenken ist gerade bei der ärmeren Klasse gewiss ebenso schön und hehr wie bei der reichern. Es ist daher nur recht, wenn wir besorgt sind, auch diesen Mitgliedern eine Festesfreude zu verschaffen, ohne dass sie gezwungen sind, andere Läden aufzusuchen. Denn auch sie haben ein fühlendes Herz, das auch erst wunschlos wird, wenn es zu schlagen aufgehört hat.

Es wäre interessant, zu vernehmen, ob bei andern Vereinen auch schon diesbezüglich Wahrnehmungen gemacht worden sind. Auf alle Fälle wird es von Vorteil sein, künftighin auf die Festtage hin wiederum solch künstlerische «Co-op»-Packungen herzustellen und zum Verkauf zu bringen; denn auch damit wird der Absatz der «Co-op»-Produkte wesentlich gefördert.

Verband St. Gallischer Kons.-Vereine

Mitteilungen. Vergangene Woche fand eine Konferenz statt zwischen Sanitätskommission, Verband st. gallischer Konsumvereine, Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften-Konkordia, St. gall. Detaillistenverband-Apothekerverband und Drogistenverband. Am Schlusse der dreistündigen Konferenz erklärt sich Herr Landammann Baumgartner bereit, die aufgestellten Wünsche zu prüfen und auch der Kategorie C (also freier Verkauf) mehr Artikel zuzuweisen. Gewöhnliche Verbandswatte ist jetzt schon freigegeben. Bis zur neuen Verordnung können also die Konsumvereine alles verkaufen wie früher, ohne bestraft zu werden.

Der Präsident: E. Wetter.

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Umsätze der Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Hamburg, im Jahre 1930 gestalten sich wie folgt:

Der Gesamtumsatz betrug:

im Jahre 1930	Rm. 495,257,403.80	
im Jahre 1929	Rm. 501,378,122.01	
Minderumsatz 1930	Rm. 6,120,718.21 =	1,22%

An Erzeugnissen aus eigenen Produktionsbetrieben wurden umgesetzt:

im Jahre 1930	Rm. 137,619,669.94	
im Jahre 1929	Rm. 123,879,470.14	
Mehrumsatz 1930	Rm. 13,740,199.80 =	11,09%

Ausserdem erzielten die Produktionsbetriebe im Verkehr mit den eigenen Abteilungen und Betrieben einen weiteren Umsatz von Rm. 6,374,215.87, gegen Rm. 6,264,118.29 im Vorjahre.

Aus unserer Bewegung

Liestal. (H.-Korr.) An der letzten Delegiertenversammlung unserer Genossenschaft wurde von etwas zu schwarz sehenden Mitgliedern die Befürchtung ausgesprochen, das auf 1. November 1930 neu eröffnete Kaufhaus zum Tor in Liestal werde auch eine grosse Anziehungskraft auf die Genossenschaftsfrauen ausüben. Demzufolge werde der Umsatz merklich zurückgehen. Ein kleiner Rückgang im Warenumsatz trat auch im November wirklich ein, doch ist der Fehlbetrag von ca. Fr. 1000.— bei einem Gesamt-Monatsumsatz von nahezu Fr. 200,000.— nicht von Belang. Zudem dürfte die milde Witterung in diesem Monat noch mehr als das Kaufhaus die Ursache des Rückfalles sein. Und wie Verwalter Beerli auf der vierten Seite des «Genossenschaftlichen Volksblattes» vom 16. Januar in einem trefflichen Gedicht so launig sagt, sticht eben die Neugierde manche Genossenschafterin nicht bloss in der Stadt, sondern auch auf dem Lande. Wenn sie aber durch Schaden klug geworden sind, dann versuchen sie das Glück wieder im eigenen Laden, was der sehr erfreuliche Mehrumsatz im Dezember 1930 im Betrage von nahezu Fr. 8000.— gegenüber dem Dezember 1929 zur Genüge beweist. Zu diesem nennenswerten Mehrumsatz hat einzig der Hauptladen I in Liestal mit seinem Plus von Fr. 4900.— viel beigetragen. Der bisherige in fünf Monaten erzielte Mehrumsatz von Fr. 31,308.— berechtigt also zu den schönsten Hoffnungen für einen günstigen Abschluss des laufenden Geschäftsjahres.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 23. und 27. Januar 1931.

1. Einer Statutenrevision der Konsumgenossenschaft Seen wird zugestimmt.

2. Die Società cooperativa di consumo in Cadro besitzt nun ebenfalls das Telephon. Anruf Cadro No. 19.

3. Als Heft No. 29 der Genossenschaftlichen Volksbibliothek ist im Verlage des V. S. K. nunmehr

erschienen: «Vergleichende Darstellung des organisatorischen Aufbaues der Konsumgenossenschaftsverbände im Auslande», von Dr. H. Faucherre. Der Verkaufspreis wird auf 50 Rappen pro Exemplar angesetzt. Die Abteilung Buchhandlung des Verbandes wird mit dem Vertrieb betraut.

Diese Broschüre ist gleichzeitig auch in französischer Sprache erschienen als No. 13 der Bibliothèque coopérative populaire.

4. Vom Konsumverein Uster und Umgebung sind dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung Bernhard Jaeggi) Fr. 100.— überwiesen worden, die anmit bestens verdankt werden.

---

1. Mit grossem Bedauern wird Kenntnis genommen vom Hinschied von Herrn Edwin Schärer, Verwalter des Allg. Konsumvereins Möriken, der am 25. Januar nach schwerer Krankheit unerwartet rasch gestorben ist.

Dem Verbandsverein sowie der Trauerfamilie wurden Kondolenzschreiben zugesandt. Dem verehrten Verstorbenen werden wir ein gutes Andenken bewahren.

2. Die Konsumgenossenschaft Goldau hat beschlossen, in der Gemeinde Sattel eine Konsumfiliale zu errichten. Die Eröffnung dieses neuen Verkaufslokals wird anfangs März 1931 erfolgen.

3. Der Kreisverband II hat als Tage für die diesjährigen ordentlichen Kreiskonferenzen festgesetzt: Frühjahrskonferenz am 10. Mai in La Chaux-de-Fonds und Herbstkonferenz am 25. Oktober 1931; Ort später noch zu bestimmen.

Genossenschaftl. Zentralbank

Sitzung des Verwaltungsrates.

In seiner Sitzung vom 22. Januar 1931 genehmigte der Verwaltungsrat der Genossenschaftlichen Zentralbank in Basel die Jahresrechnung für 1930.

Das Institut erzielte in seinem dritten Geschäftsjahr einen verfügbaren Reingewinn (inkl. Vortrag) von Fr. 594,289.93 (im Vorjahr Fr. 524,929.60). Der Generalversammlung vom 28. Februar 1931 wird folgende Verwendung beantragt: Fr. 356,809.10 Verzinsung zu 5% der Anteilscheine, Fr. 200,000.— Einlage in den Reservefonds (Vorjahr Fr. 150,000.—), ferner Fr. 37,480.83 Vortrag auf neue Rechnung.

Das einbezahlte Genossenschaftskapital beläuft sich per Ende 1930 auf Fr. 7,240,000.— und die Bilanzsumme hat in einfacher Aufrechnung eine weitere Zunahme um rund 10 Millionen Franken auf 91,8 Millionen Franken erfahren.

Bibliographie

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Dr. Martin Hürlimann. Verlag: Atlantis, Fretz & Wasmuth A. G. Zürich. Monatsschrift Fr. 20.— pro Jahr.

Das Januarheft der nunmehr im 3. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift bringt selten schöne Bilder aus Lappland die die eindrucksvolle Schilderung eines Streifzuges durch Lapplands Berge von C. O. Petersen trefflich umrahmen. Anhand von nicht weniger als 20 prachtvollen und seltenen Aufnahmen, unter denen auch die Flugaufnahmen der Kilimandjarokrater zu finden sind (von Walter Mittelholzer aufgenommen), erläutert Dr. E. Carthaus die Erscheinungen des Vulkanismus. Die wichtigsten Vulkane der Welt sind hier in Bildern von unübertrefflicher Schönheit und Eindruckskraft wiedergegeben. Franz Kuypers steuert zum gleichen Thema eine dramatische Schilderung der grossen Aetna-Ausbrüche vom November 1928 bei. Erwin Poeschel gibt eine geistreiche Charakteristik von Davos. Kleinere, besonders reizvoll illustrierte Beiträge schildern die Jagd auf Kakteen in Mexiko, die Auffindung einer neuen Katakombe in Rom und die jüngst in Ungarn gefundenen alten Goldschätze. Eine meisterliche Novelle: Der Termitenhügel von Kurt Heuser und eine Erzählung des ostpreussischen Dichters Alfred Brust beschliessen das reiche Heft.

Bestellungen vermittelt jederzeit die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Thiersteinerallee 9.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

23jähriger, tüchtiger **Buchhalter-Kassier** sucht Stelle in grösseren Konsumverein. Fünfjährige Praxis in Konsum, Ausland und Bank. Deutsch und französisch. Prima Referenzen und Zeugnisse. Eintritt März. Kaution kann geleistet werden. Gefl. Offerten an X. Iten, Bleichestrasse Zug.

Langjährige **erste Konsumverkäuferin,** in allen Branchen versiert, wünscht sich bei Gelegenheit zu verändern. Erste Referenzen zu Diensten. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre A. B. 12 an den Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.

Gutausgebildeter, solider **Bäcker-Konditor,** 24 Jahre alt, mit prima Zeugnissen, sucht Jahresstelle in grössere Ortschaft als Konsumbäcker. Offerten unter Chiffre W. 70065a an Publicitas Basel.

Junger Mann, 25 ½jährig, in ungekündeter Stellung als **Filialleiter** in Kolonialwarengeschäft, sucht Stelle gleicher Position in Konsumgenossenschaft. Deutsch, französisch und englisch sprechend. Offerten sind zu richten unter Chiffre G. M. 18 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Nachfrage.

Ein Konsumverein im Appenzeller-Mittelland sucht auf 1. Juli für eine Filiale mit mindestens 180,000 Fr. Jahresumsatz, ein fachkundiges, im Umgang mit der Kundschaft gewandtes **Verkäuferpaar** gesetzten Alters, das auch kautionsfähig ist. Jahresgehalt 5000 Fr. nebst freier Wohnung. Offerten unter Chiffre K. T. 20 bis am 14. Februar an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einsenden.

Druckarbeiten

aller Art wie:

Briefbogen und Kuverts
Formulare, Lieferscheine
Einkaufsbüchlein
Anteilscheine, Obligationen
Reglemente, Statuten
Jahresberichte etc.

liefert in gefälliger Ausführung die

Buchdruckerei des V.S.K. Basel

Redaktionsschluss: 29. Januar 1931.

Buchdruckerei des Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel